

# Bitte Klartext reden

**Der Bericht «Zukunft der Bodentruppen» zeichnet ein herausforderndes Bild zur künftigen Ausrichtung unserer Armee. Deren konkrete Ausgestaltung bleibt indessen mehr als bloss diffus. Mehrere Eventualitäten erinnern an die liquidierte Armee 61. Unerklärlich bleibt, weshalb sowohl das VBS wie auch die Armeeführung in dieser Situation nicht Flagge zeigen und Klartext reden.**

Peter Müller, Redaktor ASMZ

In der Kommunikationswelt wird jeweils gerne ein positiv stimmendes Bonmot zitiert, wenn unvermittelt eine schwierige Situation eintritt: «Ich beginne hinten: Es kommt alles gut!» Dieses Bild versucht auch der umfangreiche Bericht des VBS zur «Zukunft der Bodentruppen» zu zeichnen, wie er vom Bundesrat am 15. Mai 2019 zur Kenntnis genommen wurde. Gestützt darauf entschied sich der Bundesrat bekanntlich, Option 2 (hybrides Konfliktbild) weiterzuverfolgen (siehe auch ASMZ 07/2019, S. 2–4). Kritiker des Berichts sprechen demgegenüber von «gut klingenden Forderungen ohne jeden Bezug zur Realität» oder von «Schönfärberei» und «Etikettenschwindel». Was ist davon zu halten?

## Hybride Konflikte

Die aktuelle Lageentwicklung, wie sie im Bericht «Zukunft der Bodentruppen» aufgezeigt wird, bleibt wohl in weitesten Kreisen unbestritten: Wir sehen uns mit «uneindeutigen Kriegen» und «hybriden Bedrohungen» konfrontiert. Es bestehen vielfältige, schwer fassbare Gefahren und häufige Eingriffe in die Staatssouveränität unterhalb der Kriegsschwelle. Man sieht sich mit unkonventionellen Mitteln, irregulären Akteuren und asymmetrischen Vorgehensweisen konfrontiert. Damit werden herkömmliche Konfliktkategorien verwischt.

Unsere Bodentruppen sollen deshalb künftig mit «leichteren, aber immer noch gut geschützten, dafür mobilen und vielseitig einsetzbaren Systemen ausgerüstet werden». Modular einsetzbar, einheitlicher ausgerüstet und gut in überbautem Gelände verwendbar sind weitere Charakteristika der künftigen Bodentruppen. Die Wirkung der eingesetzten Systeme solle dabei «differenzier- und skalierbar» sein und die Verbände müssten «vermehrt einsatzspezifisch zusammengestellt wer-

den können». Die Abwehr eines herkömmlichen bewaffneten Angriffs (der klassische Verteidigungsfall) soll weiterhin möglich sein. Auch gegen diese Soll-Anforderungen lässt sich kaum glaubwürdig opponieren.

## Finanzen und ihre Konsequenzen

Die Probleme zur Umsetzung des Gewünschten beginnen ganz woanders, nämlich bei den Finanzen. Im Bericht «Zukunft der Bodentruppen» wird deren dominierender Stellenwert zwar immer wieder betont. Der Bundesrat behauptet in seiner Medienmitteilung vom 16. Mai 2019 stinkfroh, «anders als die beiden anderen Varianten kann die gewählte Option 2 mit den Finanzmitteln umgesetzt werden, die der Bundesrat bereits für die Armee vorgesehen hat». Demgegenüber steht im Bericht beispielsweise unmissverständlich, «um innerhalb des Finanzrahmens zu bleiben, sind vor allem bei der geschützten Mobilität, bei der Durchsetzungsfähigkeit sowie bei der mobilen Telekommunikation Abstriche notwendig». Und es werden auch gleich eine Reihe von Abstrichen bei den Fähigkeiten aufgelistet.

Die Diskrepanz zwischen finanziellen Bedürfnissen und tatsächlich verfügbaren Mitteln wird aus dem Kasten «Eckwerte der Umsetzung» ersichtlich: Einem Investitionsbedarf von rund 7,5 Mia. CHF stehen für die Bodentruppen bloss Rüstungskredite von etwas über 3 Mia. CHF gegenüber. Eine Milchbüchlein-Rechnung mag das Finanzloch zusätzlich illustrieren: Im Bericht wird auf die «schiere Menge» an Fahrzeugen verwiesen, deren Nutzungsende bevorsteht und die zu ersetzen sind: 1400 Schützenpanzer, 400 Aufklärungs- und Schiesskommandantenfahrzeuge, 100 Kampfpanzer und 100 Panzerhaubitzen. Ersetzt man aus Gründen der Mobilität und des angeblich niedrigeren nötigen Schutzgrads alle eine Kategorie tiefer als bisher (z. B. geschützte Raupenfahrzeuge durch geschützte Radfahrzeuge), so kommt man allein dafür gemäss Kostenangaben im Bericht auf einen Investitionsbedarf von rund 9 Mia. CHF.

## Zu Ende denken

Der Bericht «Zukunft der Bodentruppen» endet dort, wo er eigentlich beginnen müsste. Es wären gemäss eigenem An-

### «Eckwerte» der Umsetzung

- Die durch den Bundesrat beschlossene Option 2 erfordert einen gesamten Investitionsbedarf von etwa 7,5 Mia. CHF (inkl. Telekommunikationsmittel);
- Für die Bodentruppen werden in den Jahren 2023–2032 noch etwas über 3 Mia. CHF Rüstungskredite verfügbar sein;
- Die finanziellen Rahmenbedingungen gebieten eine klare Priorisierung;
- Klare Prioritäten und eine Verteilung der Beschaffungen über einen längeren Zeitraum sind unumgänglich;
- Es wird unausweichlich sein, einzelne Fähigkeiten konkret erst nach 2032 zu erneuern oder aufzubauen;
- Zur Überbrückung der Jahre zwischen geplantem Nutzungsende und dem Ersatz

- werden Werterhaltungsprogramme erforderlichlich;
- Ebenfalls nötig ist es, Investitionen zeitlich zu erstrecken, indem Systeme gestaffelt erneuert werden;
- Die finanziellen Mittel führen dazu, dass generell ein mittleres Technologieniveau angestrebt werden kann;
- Technologische Innovationen müssen früh erkannt und in die Planung einbezogen werden;
- Alternativ müssten zusätzliche Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden;
- Ziel ist ein angemessener Erhalt der Fähigkeiten der Bodentruppen.

Quelle: Bericht «Zukunft der Bodentruppen» (diverse Seiten)

## Rückkehr zur Armee 61

Aussagen Bericht «Zukunft der Bodentruppen»	Lösung aus Armee 61
Die Fähigkeit, artfremde Formationen zu führen, ist in den Stäben nur schwach vorhanden.	Kampf der verbundenen Waffen
Es könnten einige wenige schwere geschützte Radfahrzeuge beschafft werden, während das Gros der Transportbedürfnisse mit zivilen Fahrzeugen befriedigt werden könnte.	Requisitionswesen und Requisitionsfahrzeuge
Die Vernetzung der einsatzgegliederten Verbände würde kleinräumiger und weniger komplex. Die Anbindung könnte auch auf der Basis ziviler Netze erfolgen.	Zivilnetzanschluss-technik
Die eigenen Verbände müssen über die Fähigkeit verfügen, die Mobilität von Fahrzeugen und Personen einzuschränken, sei dies mit (reversiblen) Hindernissen oder dauerhaften Zerstörungen.	(Permanente) Sprengstellen oder Panzersperren
Mit Blick auf eine mögliche hybride Bedrohung und Gefährdung mit weitreichenden Abstandswaffen soll das einsatzrelevante Armeematerial möglichst frühzeitig dezentralisiert werden können.	Netz an Armeemotorfahrzeugparks, -Flugplätzen + Zeughäusern
Darüber hinaus muss die Armee in der Lage sein, Truppen ausserhalb von Kasernen oder Zivilschutzanlagen unterzubringen, indem geeignete Infrastrukturen als Truppenunterkünfte genutzt werden.	Zivilunterkünfte

Quelle: Bericht «Zukunft der Bodentruppen» (diverse Seiten)

spruch «klare Vorstellungen über die längerfristig zu erreichende Ausrichtung» der Bodentruppen gefragt. Da präzise Investitionsausgaben der einzelnen Optionen vorgelegt werden, müssen irgendwo Qualitäts-, Mengen-, Preis- und Zeitgerüste zu deren Berechnung vorhanden sein. Das VBS verweide beispielsweise «Durchschnittswerte, mit denen heute auf dem internationalen Rüstungsmarkt bei der Beschaffung entsprechender Systeme gerechnet werden müsse». Und diese Werte seien gar «Systempreise», sie enthielten also auch die Kosten für «Munitions- und Ersatzteilbevorratung, Simulationsanlagen für die Ausbildung und für die Integration sämtlicher Teilsysteme».

Was enthält jedoch der Bericht? Man findet eine ganze Reihe an Konjunktiven wie hätte, könnte, müsste, sollte und dürfte. Man spricht von zeitlicher Erstreckung, Staffelung, zwischenzeitlicher Werterhaltung, unbekannter technologischer Entwicklung und Verzicht, ohne konkreter zu werden. Dabei wäre (vereinfacht) eine vielleicht zweiseitige Tabelle das Kernstück. Ausgangspunkt wären zwei strategische Aussagen: 1) «Mittelfristig bleibt es das Ziel des Bundesrates, die Armee so auszurüsten, dass sie ihre Aufgaben auch bei Einsätzen höchster Intensität erfüllen kann». 2) Der Bundesrat beabsichtigt, aus Kosten- und Ausbildungsgründen «Ausrüstungslücken bei Hauptsystemen erst dann zu schliessen, wenn die gesamte Flot-

te der betroffenen Systeme abzulösen ist». Die Tabelle wäre gegliedert nach Hauptsystemen; man ersähe in den einzelnen Spalten Angaben zu Bestand heute, Zeitpunkt Ersatz, Werterhaltung oder Stille-

### «Um die Weiterentwicklung der Bodentruppen kohärent zu planen, sind klare Vorstellungen über die längerfristig zu erreichende Ausrichtung notwendig.»

Bericht «Zukunft der Bodentruppen» (S.103)

gung, Kostenschätzung und Bestand später. Daraus wäre alles Wesentliche – auch für die politischen Diskussionen – ersichtlich. Doch dazu schweigt sich der Bericht (noch) aus.

### Fähigkeiten der Armee 61

Zu diesen substanziellen Lücken kommen weitere Unsicherheiten. Ohne Armeenostalgiker zu sein: Der Bericht enthält mehrere Eventualitäten (siehe Kasten «Rückkehr zur Armee 61») zu Fähigkeiten, welche früher fast selbstverständlich

vorhanden waren, sich bewährt hatten und später aus vermeintlichen Kostengründen oder wegen nicht ersichtlicher Bedrohung kurzerhand abgeschafft wurden. Nun denkt man – nach der Mobilmachung und der vollständigen Ausrüstung – offenbar an weitere Elemente der Armee 61, welche in der Not reaktiviert werden sollten. Der Wiederaufbau der Fähigkeiten ist dabei nur ein Aspekt; die damit verbundenen Kosten sind im vorliegenden Bericht sicher noch nicht enthalten. Der sorgen- und kommentarlose Umgang mit der Vergangenheit erschrickt.

### Flagge zeigen

Der Bericht «Zukunft der Bodentruppen» wurde durch eine nicht namentlich erwähnte Expertengruppe erarbeitet. Erst auf Nachfrage nannte das VBS wenigstens den Verantwortlichen (Kommandant Heer) und die Aufsicht (Chef Armeestab). Trotz der Brisanz des Inhalts verzichtete man auf einen Medienanlass und weder die Chefin des VBS noch einer der Dreistern-Kommandanten trat öffentlich auf.

Früher gehörte es zur «heiligen» Pflicht eines Kommandanten, seinen Vorgesetzten laut und deutlich darauf hinzuweisen, wenn Auftrag und zur Verfügung gestellte Mittel auseinanderklafften. Es war dann am Vorgesetzten, darüber zu befinden, ob er an der «Mission Impossible» festhalten oder darauf zurückkommen wollte. Heute hört man nichts dergleichen; viel lieber redet man das Problem schön und lässt so ziemlich alles offen. Oder man relativiert das wenige Konkrete mit der Aussage, «über eine Zeitspanne von rund 15 Jahren sind Unsicherheiten und Unwägbarkeiten gross».

Sollte doch mal eine klare Aussage unumgänglich sein, so versteckt man sich hinter dem «Primat der Politik» oder «dem Entscheid des Bundesrates» und schweigt. Doch wer ist bei solchen Entscheiden «der Bundesrat»? Sicher: Entscheiden tut das Siebnergremium. Aber den Antrag an den Bundesrat erarbeitet ein Departement; und das Geschäft wird durch die zuständige Verwaltungsstelle redigiert. Es wäre an der Zeit, aufzustehen und Flagge zu zeigen, auch wenn das die Politik vielleicht nicht so gerne sieht. Hybride Konflikte benötigen möglicherweise auch hybride politische Abläufe. Sonst stellen die Kommunikationsfachleute möglicherweise bald fest: «Ich beginne hinten: Es bleibt alles schlecht!».